

Werk

Titel: IV. Grammatisches

Ort: Halle

Jahr: 1882

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0006 | log20

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Anwendung irgend welcher Droguen verdankten? Wie diese Fragen zu beantworten sind, scheint mir keinem Zweifel zu unterliegen, und ebenso gewifs, wie die Unhaltbarkeit der Lesarten *gucrrreic* und *lai*, scheint es mir, dafs Raynouard sich bei der Deutung des Versendes übereilt hat. Was den ersten Punkt betrifft, so geben die Handschriften B und U das sicher bessere *guerrea* und lassen das störende *lai* weg. Bezüglich des Versendes aber bin ich seit lange der Meinung, dafs *blancs* mit *Blacs*, dem allen Lesern Villehardouins und Roberts von Clary geläufigen Namen der Walachen zu vertauschen ist; was als letztes Wort des Verses daneben steht, kann dann auch nichts anderes als ein Völkernamen sein, und ich denke, man wird zustimmen, wenn ich das dreisilbige *Droguitz* (denn dreisilbig mufs es sein, wenn *lai* zu beseitigen ist) mit dem Namen der *Drugubite* *Δρογοβίται* identifiziere, eines Volkes, das als in der Nähe von Thessalonich, der Residenz des Markgrafen, wohnhaft von alten Gewährsmännern erwähnt wird. Man findet bei Th. L. F. Tafel, De Thessalonica ejusque agro dissertatio geographica, Berlin 1839, 80 S. LXXIII aus den *Miracula S. Demetrii* eines Anonymus, der im 8. Jahrh. geschrieben hat, eine Stelle beigebracht, wo die Drugubiten unter den slavischen Völkern genannt werden, die im siebenten Jahrhundert einen Angriff auf Thessalonich machten, ferner ebenda S. LXXVII und 252 aus des Johannes Cameniata *Περὶ ἀλώσεως Θεσσαλονίκης* (10. Jahrh.) eine Stelle, laut welcher dieselben westlich von der Stadt zwischen dieser und Berroea safsen, endlich S. 56 eine aus dem Ende des 9. Jahrh. stammende Aufzählung der Bistümer, die zur Diöcese Thessalonich gehören, wo wir an dritter Stelle '*ὁ Δρογοβιτίας*' treffen.

In wie fern die Lesarten der für die Kritik unseres Liedes noch nicht verwendeten Handschriften zu dem Wortlaute stimmen, den ich nach Erwägung alles Vorstehenden für den richtigen halten mufs, bin ich begierig zu erfahren. Wenn aber in keiner oder nur in wenigen die Drugubiten sich behauptet haben sollten, so würde dies mich weder überraschen noch (für sich allein) veranlassen, an der Richtigkeit der hier verfochtenen Lesung zu zweifeln. Unter keinen Umständen vollends werde ich glauben, es habe, von *drogua* abgeleitet, ein '*droguil*, adj. = *basané*, gegeben.

A. TOBLER.

IV. Grammatisches.

Über den Conjunctiv in Comparativsätzen im Afrz.

In Zeitschrift V 386 ff. wird von Herrn A. Horning der eigentümliche Gebrauch des Altfranzösischen, im verglichenen Satze nach einem Comparative der Ungleichheit den Conjunctiv zu setzen, besprochen und mit Beispielen belegt. Die daselbst p. 390 versuchte

Erklärung dieses Coniunctiv als eines Potentialis der Gegenwart, den man mit „möchte wohl, könnte etwa“ zu übersetzen hätte, dürfte besser durch eine andere ersetzt werden, die von mir in der Abhandlung „Der Coniunctiv bei Chrestien“, Halle, Niemeyer 1881, p. 95—96, wo von demselben Coniunctiv die Rede ist, gegeben wird. Als Belegstellen werden daselbst angeführt: Jeh. de Condet, Dis dou lyon 98—100; ders., Dis de boine chiere, Jahrb. II p. 86 No. 7. Bartsch, franz. Chrest. 196, 22; 196, 32. Rom. u. Past. II 30, 32; II. 20, 48. Enf. Ogier 4776. 7627. Buev. Comm. 98. Auc. Nic. 14, 16. Percev. 27132. 32182.

Der Grund des Coniunctiv liegt, nach der mir gütigst mitgetheilten Ansicht des Herrn Prof. Tobler, darin, daß der Sprechende die Gültigkeit der im verglichenen Satze gemachten Aussage im vollsten Umfange einräumt, so daß also z. B. Auc. Nic. 14, 16 „Mais je vous aim plus, que vous ne faciés mi“ besagen will: Ich liebe euch mehr, als ihr mich nur immer lieben mögt.

Wie die zahlreichen, bei Mätzner, Engl. Gram. I 140b, und bei Grein, Sprachschatz II 563 v⁰ Donne 2, beigebrachten Beispiele beweisen, war solche Ausdrucksweise dem Altenglischen (Angelsächsischen) sehr geläufig. Daß sich derselbe, durchaus logische Gebrauch des Coniunctiv bis ins Neufranzösische hinein erhalten hat, zeigt folgendes von Moland zu Molière, L'Avare V 6, Band V p. 416 citierte Stück aus einem Roman von 1672: Araspe et Simande: *Par exemple, à Molière. Vous savez le bien qu'on en dit, et qu'il passe pour un homme aussi spirituel qu'il y ait en France.* Hier, wie in Corneille, Illusion comique II 2: *Une étrange aventure Qui jeta du désordre en toute la nature, Mais désordre aussi grand qu'on en voie arriver. Le soleil fut un jour sans se pouvoir leve* etc. geschieht es sogar bei einer Vergleichung der Gleichheit, daß in dem verglichenen Satze, dessen Inhalt in seinem vollsten Umfange als gültig zugegeben werden soll, der Coniunctiv verallgemeinerter Annahme gesetzt wird. Man vergleiche Hölder § 224, b, aa, Anm. 3 p. 441.

F. BISCHOFF.